

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelische Verlag. (Hallischer Courier.)

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in einer Ausgabe...

Selectionsachföher für die künigliche Hof- u. Reg.-Bibliothek...

Nummer 19.

Halle, Mittwoch, 23. Januar 1889.

181. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Anzeigen-) Ausgabe.

Für die Monate

Februar und März

werden Beilagen auf die Hallische Zeitung zum Preise von 2/4 von allen kaiserlichen Postanstalten und in Halle von der Expedition, den Ausgabestellen und den Zeitungsträgern angenommen.

Halle, den 22. Januar.

Die Kreuzzeitung

bringt auf die im Beitarbeit unserer heutigen 1. Ausgabe 'Belebte Geister' bestritten Meinungen bereits folgende Erweiterung:

'In eigener Sache.

Die Publikation des Artikels: 'Das monarchische Geistes' in der Sonnabend-Nummer der 'Neuen Preussischen Zeitung' wird in der Parteileitung bedauert und gleich Veranlassung zu der Erklärung, daß die Parteileitung auf die Redaktion der 'Neuen Preussischen Zeitung' keinen Einfluß besitzt.

Wir nehmen keinen Anstand, abweichend von sonst sehr häufigen Fällen, die vorstehende Kundgebung als eine seitens der konservativen Fraktionen offiziell abgegebene Anerkennung. Wir begreifen auch durchaus, daß die parlamentarischen Fraktionen sich veranlaßt fühlen, gegen die Opportunität unseres in Rede stehenden Artikels ihrerseits Verwahrung einzulegen. Die 'Kreuzzeitung' steht aber auf dem Boden einer alten im Kampf bewährten Tradition und muß dieselbe vertreten, auch da, wo der Erfolg der nächsten Zeit vielleicht gegen sie ist. Sie nimmt deshalb alle Konsequenzen bereitwillig allein auf sich. Nur gegen eine Unterstellung wird sie stets mit aller Entschiedenheit protestieren: gegen den Vorwurf, einen Verstoß gegen die unsern Königlichen Herrn schuldige Ehrerbietung (wer will derjenigen darin sehen? Red. der Hall. Ztg.) begangen zu haben. Alle Verleumdungen in dieser Richtung prollen an der Geschichte der 'Kreuzzeitung', in welcher jedes Blatt von unentwegter Königstreue, auch zu einer Zeit und unter Umständen, wo es nicht 'opportum', ja gefährlich war, sich zu ihr zu bekennen, Zeugnis ablegt, nachfolgend als:

Feder, der unseren Artikel: 'Das monarchische Geistes' ohne Voreingenommenheit liest, wird erkennen, daß auch aus ihm nur die wärmste Königstreue und die bangste Sorge um das ungeschickteste Ansehen unseres Herrscherhauses hervorleuchtet. Warum dies der Fall, erklären wir hier aus begründeten Gründen nicht ausführlicher; am allerwenigsten lassen wir uns durch die hollische, hundertmal vorgebrachte Spitzfindung der 'Nordd. Allg. Ztg.', daß wir mit der freimüthigen Presse uns brüderlich zusammenfinden, dazu verleiten. Mer diese Presse im Anstöße von ihr im Auslande aufmerksam verfolgt, weiß, daß von ihr kein Blatt mit annähernd gleicher Intensität geholt wird, wie die 'Kreuz-Ztg.'. Königthum von Gottes Gnaden und christlicher Staat, das ist der Feind. Weil Niemand diese Institutionen mit gleicher unerschütterlicher Festigkeit und Opferwilligkeit verteidigt, wie die 'Kreuzzeitung', deshalb heißt es auf der ganzen Linie: Kerasse's 'Linsame'.

Wir nehmen unsererseits, nach dieser Wendung im Streite, der uns in demselben Punkte nahegeht, den die Kreuz-Ztg. betont, alle weiteren Folgerungen unseres Artikels in der 1. Ausgabe bündig zurück. Erkennt die Kr.-Ztg. jene Erklärung als zu Recht gegeben an, so haben auch wir selbstverständlich uns hierbei zu beisehen.

Das Lebensende Gordons.

Ein vor einigen Tagen von Kharum in Suakin an-gemommener Grieche Demetrio Georgio hat interessante Mittheilungen über das Lebensende des Generals Gordon gemacht. Er war die Nacht über, als die Stadt vom Mahdi eingenommen worden war, in Kharum gewesen. General Gordon hatte, seiner Erzählung nach, nicht weitere Befestigungen angelegt, weil er glaubte, genug Truppen zu haben, nämlich 3000 Mann. Farigh Basha, zu dem Gordon unbedingt Vertrauen hatte, hielt alle Zugänge besetzt. In der Nacht ließ Farigh seine Truppen abziehen, indem er sagte, sie würden an anderer Stelle gebraucht, und auf der wichtigsten Stelle war deshalb überhaupt kein Widerstand. Wären die Engländer nur einige Stunden vor dem Sturm gekommen, so wäre Kharum nicht gefallen. Der verlässliche Farigh hatte bereits dem Mahdi die Meldung erlassen: 'Wenn Du heute Nacht nicht an-greiffst, so ist Alles verloren.' Der Grieche sagt, er werde diese Nacht nie vergessen. 'Alles war Blut und Flammen. Die Luft hatte wider vom furchterlichen Geschrei, Wehklagen und Stöhnen. Ich hatte zwei griechische Freunde und eine, die zu retten. Ich beschloß zwei maßvolle Uniformen. Er gab ich einen Freund und die an-dere zog ich selbst an. Der Tag graute bereits. Ich nahm meine Freunde in mein Haus, als einige Araber hereinströmten und mich aufforderten, nach dem Regierungshaus zu eilen, weil dort alle höheren Offiziere des Mahdi

wären, um Gordon Pascha zu tödten. Als wir in den Hofraum gekommen waren, sah ich Gordon, seine Cigarette auf dem dem Fluße angelegten Balkon rauchend. Bei Gordon standen der griechische Arzt, Georgio Demetrio, und der griechische Konsul, Nicola Serembida. Am Fuße der Treppe befanden sich 500 Derwische, welche vom Mahdi strengen Befehl erhalten hatten, Gordon lebend vor ihn zu führen. Ich ging die Treppe auf die Auffahrt hinauf, welche führt: 'Gordon Pascha! Gordon Pascha!' Gordon verließ den Balkon, 'Friede', riefen ihm die anderen Weiden, 'so lange noch Zeit ist. Geh' durch die kleine Thür und nimm das Boot.' Gordon erwiderte: 'Soll ich stehen und meinen Posten verlassen, das würde eine Schmach sein. Ich werde nicht fliehen.' Dann ging er in das innere Gemach, zog seine volle Uniform an, ungarbete sich mit seinem Schwerte, und sich hoch aufrichtend, fragte er die unten harrende Menge, wobei ein Zug der Verachtung über sein Antlitz glitt: 'Wen sucht Ihr?' 'Gordon Pascha!' riefen Jene. 'Allo ihn wolle Ihr? Ich bin es, kommt her.' Nachmals baten Georgio Demetrio und der griechische Konsul ihn, zu fliehen, aber er lehnte es ab, trotzdem er seine Flucht leicht hätte bewerkstelligen können. Die Derwische hatten nämlich Befehl erhalten, im Hofraum zu bleiben und überhaupt Niemanden im Serail zu tödten. Da kamen einige Generale des Mahdi, einer von ihnen Kahr, Bruder von Abu Sirgh, und ein anderer Rasse von Abd-el-Nahman-El-Redjimi-Jumi, einher. Die Derwische ließen sie durch, worauf sie die Treppe hinaufflogen und nach dem Pascha fragten. Gordon ging ihnen entgegen und sagte: 'Ich bin Gordon Pascha.' Mit diesen Worten übergab er sein Schwert. Kahr aber ergriff es und verlegte Gordon feigerweise ganz unerwartet einen Schlag. Gordon fiel und vollte die Treppe hinunter, worauf ein anderer General ihm einen Stoß in die linke Hüfte beibrachte. So starb Gordon. Ich mußte bei Seite treten, als der Körper hinunterfiel. Als der Schatzmeister des Mahdi, Hobei-Beber, diese Dinge sah, so ward er bestümmert und rief laut: 'Wahls! so haben sie Dich doch getödtet! Was Allah Dem Blut von ihren Händen? Was Allah Dem Blut auf ihr Haupt kommen! Was Allah sie bestrafen.' - Einige sagen, daß Gordon's Leiche zerstückelt wurde. Andere wiederum, daß sie einbalsamirt und zum Mahdi gebracht wurde. Es wurden allerdings Zeichen gerichtet, aber ich glaube, es waren die des Konsul's und des Arztes, nicht die Gordon's. Drei ganze Tage lang dauerte das Aufsuchen der Gordon ergebene Truppen. Als Farigh Basha vor dem Mahdi geführt wurde, sprach der Letztere: 'Du warst früher ein Sklave. Die egyptische Regierung hat Dich groß und zum Pascha gemacht. Du hast sie verrathen. Wenn Du sie verrathen hast, so wird Du mich auch verrathen, wenn eine starke Macht gegen mich auftritt. Schlag ihm den Kopf ab.' (Gordon's Admiral Nijah's Bericht zufolge hatte der Mahdi gesagt: 'Du hast das Salz der egyptischen Regierung gegeben und kommest ihr doch nicht treu bleiben'.)

Vermischte politische Mittheilungen.

Für die Belegung des Justizministeriums kommt nach der Staats-Cor. der Unterstaats-Sekretär für Justiz und Kultus im Ministerium für Gläub.-Votringen, v. Buttkaer, in Frage. - Herr v. Friedberg beab-sichtigt, Berlin als ständigen Aufenthaltsort zu behalten.

Ueber den Inhalt eines beflagmachten Brief-wechsels zwischen Koggenbach und Berlin werden immer neue Eröffnungen, vielleicht auch nur Vermuthungen, laut. In parlamentarischen Kreisen erzählt man, es habe sich bei der Korrespondenz Geheimes ergeben, daß Justizminister von Friedberg im Sommer 1885 an jener Zusammenkunft auf dem Gute des Generals von Stösch auf Destrich a. Rh. mit Geffcken und Fhr. v. Koggen-bach theilgenommen habe, bei welcher befaulich der Entwurf einer Proklamtion für den Fall der Thronbesteigung des Kronprinzen besprochen wurde; später aber sei Herr von Friedberg nicht mehr zugegen worden, weil seine Vorschläge der Proklamtion einen zu formalen und viel-deutigen Charakter gegeben haben würden.

Dem Reichskanzler ist aus München nach-siehendes Telegramm zugegangen: 'Genehmigen Durch-laudt für Ihre Anordnungen zum Losauf unserer Mi-lionäre in Afrika die tiefempfundener Dank und Gegenwärtigkeit der Benedictusgesellschaft und ihres Superior's.'

In Beginn der letzten Sitzung der Budget-kommission wurde eine Uebersicht der Ingenieurmann-fest vorgelegt, worauf Abg. Halle seine Resolution zurück-zog.

In Fortsetzung der Beratung des Marineetats wurden von Bot. 2 zum Bau eines Marinecampes anstatt Mt. 9000000 mit 200000 bewilligt. Abg. v. Strombeck beantragt zunächst nur für ein Banzerschiff 2 Baten zu bewilligen und für die ferneren 3 Banzerschiffe die Bewilligung der ersten Rate noch auszuschieben. - Debrud, v. Braunau, Graf Weir erklären sich gegen den Antrag, welcher vom Abg. v. Dime beauftragt wird. Dr. Warth erklärt ebenfalls, sich dem Antrage des Gene-reals angeschlossen zu wollen, möglichst dieselben aber schließlich bewilligen wolle. Darauf wird v. Strombeck seinen Antrag zurück-zog. Bei der Abstimmung wird die erste Rate von Banzerschiff A einstimmig bewilligt, die erste Rate der Banzerschiffe B, C, D. wird mit 17 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Postitionen für die Banzerschiffe P, Q. werden mit allen gegen 2 deutsch-freimüthigen Stimmen bewilligt. Bei der ferneren Beratung des obigen Etats werden auf Antrag des Reichens die für den Bau eines Marine-campes in Sueden be-trachteten Mt. 2200000 getilgt. In Position 34 zur Verfertigung

der Befestigungsämter der Marine werden anstatt 678000 mit Mt. 900000 bewilligt. Die übrigen Baten werden nach der Vorlage bewilligt, ebenso der gesammte anberordentliche Etat.

Niederlande. Zur Krankheit des Königs der Niederlande. Aus dem Haag wird der 'Corr. de l'Est' unterm 17. d. geschrieben: Es ist nicht unmöglich, daß die künftige Konstitution des Königs Wilhelm III. noch einmal den Eid bedroht über die anstehende Krankheit und das Leben des hohen Patienten noch im Wochen verlängert. Gewiß ist aber leider, daß der König die Regierungsgewalt nicht mehr wird ausüben vermögen, da die geistigen Kräfte fast gänzlich verfallen sind. Seit längerer Zeit schon bemerkte die Umgebung, daß der Monarch an hochgradiger nervöser Uebererregung litt. Letzten Sonntag hatte der Kranke einen besonders heftigen nervösen Anfall; die Königin Emma ließ die Kräfte des greisen Leib-erzichts jedoch Remittir von dem Plane und geriet in solchen Zustand, daß Niemand mehr wagte, das Wort Regierung vor ihm auszusprechen. Nichtsdestoweniger scheint diese Maßregel unabweislich, da der König ganz in geistige Un-möglichkeit verfallen dürfte und jetzt schon in geistige Un-möglichkeit, so Staatsakte zu unterzeichnen. Die Situation ist also eine ziemlich verwickelte, und wiewohl die Thronfolge-schaft schon seit Langan gelöst ist, sieht man doch nicht ohne Sorge in die Zukunft.

Gründung, Kolonien, Meilen.

Die Annullation der Emin Pascha-Expedition ist, wie die N. Z. hört, zum größten Theil beendet, ein Theil derselben bereits nach Bangsar unterwegs. Die Leitung der Expedition ist Dr. Carl Peters übertragen, welcher zu diesem Zwecke von der Direction der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft auf die Dauer der Expedition beurlaubt ist. Bis zum nächsten Monat wird die Expe-dition voraussichtlich vollkommen ausgerüstet sein und Dr. Peters geht ab, ebenfalls noch im Februar, nach Ostafrika abzureisen. Für die Expedition sind bereits mehrere Deutsche engagirt, darunter Dr. Mey, ein Beamter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Umanjo, jetzt in Dar-es-Salaam; ferner der Belegter des Kilimanjaro, Ehlers, ein geborener Berliner Friede. Letzterer ist der Sohn eines berliner Rathshammermeisters, 36 Jahre alt, welcher von 1867 bis 1869 in Hongkong als Volontär in einem dortigen Handelshause, dann in Rio de Janeiro und von 1872 an in Kgypten, größtentheils im Sudan thätig war. Im Jahre 1882 wurde er von dem Kriegsministerium zu Cairo dem General Woldey als Dolmetscher zugewiesen und machte als solcher den Feldzug gegen Arabi mit. 1884 zog er mit Kaiser Pascha gegen Osman Digma und wurde nach der Niederlage bei Tokar wieder dem General Woldey, dem Führer der englischen Truppen, als Dolmetscher zugetheilt. Vom Februar 1884 bis August 1885 kämpfte Friede gegen Osman Digma in den Schlachten von Tokar, Ghera, Tamai und Handoub, wurde ferner in Auftrag der ägyptischen Regierung die Wasserwerke in Nag und Bardour und wurde dann unter Ghera's Dolmetscher der ägyptischen Regierung in Suakin. 1886 schied er aus diesem Dienste aus und ist jetzt für die Emin Pascha-Expedition als Führer und Dolmetscher engagirt. Auch der für die Expedition engagirte Ehlers ist eine in Ostafrika bewährte Kraft. Derselbe ist 33 Jahre alt, hat Juro und Landwirtschaft studirt und be-wirtschaftete von 1880 an ein Gut im Regierungsbezirk Kösitz. Im Frühjahr 1887 begab er sich nach Bangsar und nahm an der Rüstungsexpedition der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft nach dem Süden im letzten Sommer theil. Im Herbst v. J. gelang es ihm, im Verein mit dem amer-ikanischen Naturforscher Dr. Abbott durch den Gürtel der Ausfälligkeiten hindurch zum Kilimanjaro zu gelangen und diesen Bergreise als erster Europäer vollständig zu befeigen; er ist noch höher als Dr. Hans Meyer ge-kommen. Gegenwärtig leitet Ehlers die Station Ostafrika der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und hat sich von dort aus zur Theilnahme an der Emin-Pascha-Expedition gemeldet.

Herr Dr. Carl Peters wird, wie verläßlich be-rüchret wird, in nächster Zeit aus seiner Stellung als Mitglied der Direction der ostafrikanischen Gesellschaft scheiden.

Geschichte, Akademie, gelehrte Gesellschaften etc.

Halle. Am Montag Nachmittag starb hier der bekannte Litteraturhistoriker, Brok Dr. phil. et jur. Friedrich Karl Elze, Oberrath am 22. Mai 1821 zu Dessau, verlebte er das Gyn-nasium seiner Vaterstadt und wurde hier 1849-1853 in Leipzig und Berlin der klassischen Philologie. Bald ging er jedoch zu dem Studium der modernen Sprachen, namentlich der englischen Sprache und Literatur über und internirte in diesen Zwecke erhebliche Verdienste nach London und Göttingen. Nach dem er längere Zeit als Professor am Dessauer Gymnasium gewirkt, wurde er 1858 auf den neueröffneten Lehrstuhl für

Am 19. Januar... (Text about a woman's death and family matters)

Wegen Verleumdung des Hrn. Obersten von... (Text about a defamation case)

Personalien... (List of names and titles)

Aus aller Welt... (Text about telegraph stations)

Auf dem Luxner 'Schönheitsconcors'... (Text about a beauty contest)

Stadtsamtsnachrichten... (List of local news items)

Telegraphischer Curserbericht der Hallischen Zeitung... (Telegraph news)

Wetterbericht der Hallischen Zeitung... (Weather report)

Neueste Nachrichten und Depeschen... (Latest news and telegrams)

Veränderliche... (Text about a woman's death and family matters)

Freudenliste... (List of names and titles)

Industrie und Handel... (Text about industry and trade)

Schiffsverkehr und Seewesen... (Text about shipping and maritime news)

Concursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S... (Bankruptcy report)

Table with columns: Dividende, St., Concurssatz. Lists various companies and their financial data.

Telegraphischer Curserbericht der Hallischen Zeitung... (Telegraph news)

Wetterbericht der Hallischen Zeitung... (Weather report)

Neueste Nachrichten und Depeschen... (Latest news and telegrams)

London, 21. Januar... (Text about a woman's death and family matters)

Wetterbericht... (Weather report)

Tagess-Kalender für Mittwoch 23. Januar... (Daily calendar)

N. Sing.-Ak... (Text about a woman's death and family matters)

Familien-Nachrichten... (Family news)

Öffentliche Bekanntmachungen... (Public notices)

Polytechnische Gesellschaft... (Text about a society)

Familien-Nachrichten... (Family news)

Herr Professor Dr. Karl Elze... (Text about a professor)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Todes-Anzeige... (Text about a death)

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional notes.

Schachschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften etc. Am 21. d. M. ist in der Universität zu Halle nach dem Tode des Prof. Dr. ...

Statttheater zu hören; die Leser dieser Zeitung werden sich immerhin demnächst ...

würter etc. von hier vor, der schon öfters an Zusammenkünften mit aufgeführt ...

Hallische Volksnachrichten vom 22. Januar.

Der Herr J. Lindenheim hierseits ist ein Patent ertheilt für eine ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Am 21. d. M. ist in der Provinz Sachsen ...

Magdeburg, 21. Januar. (Selbstmord in der Gerichtsverhandlung.)

Heut Vormittag ereignete sich im Verhandlungsaal des hiesigen Kriminalgerichts ein peinlicher Zwischenfall ...

S. Strödel, 21. Januar. (Der Letzte einer.)

Stadt-Theater.

Hobengrin mit Anton Schott. Man muß es bei der ...

mit dem Alten übereingekommen, meinem Hause associiren würde, und dann auch wie ich mich verhalten habe, die bedeutendsten ...

Edgar hatte diesen Entschlüssen in ängstlicher Spannung und doch nur mit höchstem ...

„Um Gotteswillen!“ flammte er in unglücklicher Beschämung und Sorge zugleich, es überkommt mich zu früh, — rette mich, Vater, ich flehe Dich an; rette mich ein letztes Mal ...

„Von den schmerzhaftesten Empfindungen gepackt und mit dem Ausdruck hilflosen Kummers ...

„Eine lange Weile stand er regungslos und in sich versunken, ein erschütterndes Bild einer aus höchster geistiger Seelenqual ...

„Ruhete mir nicht die letzte Hoffnung,“ stöhnte er endlich dumpf auf. „Was magst es, daß Du meinem guten Willen beschwörst! — Bei Gott, so leidenschaftlich Du warst, so sehr mich Deine Lebensweise beunruhigt und drückt, ich hätte Dir doch auch jetzt widerstehen können, wenn ich es verdächtige ...

„Er hatte die Lippen fest und fester auf einander gepreßt, jeder Blutstropfen schien aus seinem Vornehmen entziffen zu werden ...

„So laßt Du mich ohne Hoffnung gehen?“ fragte er endlich mit unheimlicher Ruhe.

„Kann Dir mit dem besten Willen auch nicht die selbste Hoffnung machen,“ flüsterte er kopfschüttelnd und in einem Tone, als ob die Stimme ihm zu verfallen drohe.

Novellenbeilage der Hallischen Zeitung.

Das Vermächtnis des Trüblers. Roman in drei Büchern von Alfred Steffner.

„Kann mir denken,“ murmelte der Consul ungeduldig vor sich hin, „da würde dann bis in die Nacht hinein pöcculirt, und zum Beschluß des glorreichen Tages wohl gar ein Zechen gemacht. — Gott sei Dank, darf ich ja überhaupt nicht,“ fuhr er beobachtend mit einer Miene fort, die zu seinen Worten wenig im Einklang stand ...

„Und das Geld blieb nicht im Lande,“ fuhr Edgar, der den Entwurf des Vaters überhört zu haben schien, höflich fort. „Aber erst tagsvorher eingeführte Amerikaner, die auf allen großen Feiern ...

„Wir hatten alle, wie Du vermußt, der Beweile überflüssig zugesprochen — als der dertelbende eine „banquette ouverte“ gab, das heißt, eben noch so hohen Einsatz acceptierte, was das Glück des Amerikaners so tollschallig, daß man sich mit rechten Berückensinn im Stillen gedacht haben mag, es wäre unmöglich mit rechten Dingen zu ...

„Der Consul hatte diesen Mittheilungen mit verhaltenen und immer wachsender Unruhe zugehört. Seine ganze Haltung bewies, wie er durchaus nicht gemessen schien, ein Hehl daraus zu machen, daß dieselben ihn aus peinliche beunruhigten ...

„Ich möchte Dich bitten,“ unterbrach er seinen Sohn sehr bestimmt, „alles Nebenachtliche zu vermeiden, und ohne weiteres mit Deinem Anliegen herauszurufen. Denn so etwas, um dessen willen Du mich zu dieser Stunde zu sprechen wünschest, liegt doch wohl vor. — Du schweigest? — Du brauchst Geld. Das ist ja so klar wie der Tag, wenn ich auch nicht begreife, wie Du zu der Auskunft kommst, daß meine Geburt und meine Kasse unerschöpflich seien.“

„Diese bitteren Worte hatten um so weniger ihre Wirkung auf Edgar verfehlt, als sie in einem herben und zuletzt beinahe höflichen Tone geäußert waren, den der einzige, verdächtige Sohn an seinem sonst so gütigen Vater durchaus nicht empfand ...

„Wie viel brauchst Du?“ fragte der Consul, als er die heftige Bewegung seines Sohnes bemerkte, in etwas mildem Tone. „Da ich Dir bis vor kurzem ein fast firtlichselbst ausgelegt hatte und da ich nach meinen letzten Ermahnungen sicher voraussetzen muß, daß Du Dich nicht wieder zum Geldraube ...

lebte der Freischützsführer aus untern Dorf. Am 31. Januar 1795 geboren, trat er 1813 in das zweite Regiment ein und machte in denselben unter dem Oberbefehl Wülders die Kampfe dieses und der folgenden Jahre mit, so hat er den Rheinübergang bei Coblenz, die Schlacht bei Ligny, das Gefecht bei Ramur und die Schlacht bei Belle-Maison mitgemacht. Bis zuletzt erfreute sich der Verdorbenen völliger Rüstigkeit und eines ausgezeichneten Gedächtnisses. Nach nur vierzigjähriger Kränklichkeit machte eine Lungenerkrankung seinem langen thätigen Leben ein Ende.

V Götting, 21. Januar. (Die beiden Feuerberattungen), welche am Sonnabend hier stattfanden, wurden an den Reichen der 46jährigen Rentiere Ferna de Murillo (ehemalige berühmte Coloratursängerin) aus Russland und ihrer 25 Jahre alten Tochter Gertrude v. Gleditsch-Brinckelsberg vollzogen, welche Letztere sich aus Gram über den Tod ihrer Mutter in einer Person in der Magdalenianstraße in Winden verriegelte. Gertrude von Gleditsch-Brinckelsberg stand dem hiesigen Hoftheater infolge ihrer nach als Fräulein Seidel in im vergangenen Herbst in Coburg hier allerdings günstig mitgeführten ersten theatralischen Versuch unternommen. Sie trat als Paganini's 'Fingerring' und als Paganini in der 'Rosenkranz' auf, wurde aber vom Publikum und der Kritik entschieden abgelehnt.

Wie wir bereits früher mittheilten, wird im Aufsatze auf die Heilmittel der Burg Danwarberode auch eine Uebersicht der Umgebung derselben, namentlich des Burgplatzes gegeben, in dessen Mitte, der Westseite des Schlosses gegenüber, ein alter Baum des Linden 1166 angepflanzt oder eine Ueherbe. Der Sockel des Linden stammt in seiner jetzigen Gestalt im Wesentlichen aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts: Herzog Friedrich Ulrich ließ ihn im Jahre 1616 errichten, da der alte sehr verfallen war, welches die an der Vorderseite des pyramidenartigen Anbaues angebrachte Inschrift nachweist. Überwindungen hat der Sockel noch in neuerer Zeit, so in den Jahren 1721, 1732, 1841 und 1868 bei den letzten neuartigen Reparaturen erfahren. Bei dem Bestehen des, was mit der wiedererstandenen Burg in Beziehung steht, möglichst in seiner ursprünglichen Form beizubehalten, ist in der letzten Zeit die Frage aufgeworfen, welche Gestalt der Sockel des Linden bei der Ueherbe sein sollte, wie er sich geformt haben möchte. Der Herr Schlosser ist in seiner vortheilhaften Schrift 'Branndwagens mittelalterliche Architektur' der Ansicht, der Sockel habe mit dem Vorder- und Hinterrücken auf je einer Seite und vier Ecken vier Abstände zu haben. Dem widersprechen jedoch Abbildungen des Sockels, welche auf uns durch Hrn. Heinrich's des Linden, und seines Enkels Otto des Kindes, des ersten Herzogs von Braunschweig, sowie durch ein großes Siegel der ersten Tochter des Letzteren, der Herzogin Helena von Sachsen, überkommen sind. Abbildungen dieser Gegend waren vor Kurzem als Illustrationen einem in dem 'Verliner Mühlenthrater' erschienenen Artikel von Dr. W. W. in Berlin beigegeben, aber welche auch in der letzten Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde eine Besprechung stattfand. Auf den Bruchteilen, sehr deutlich aber vor Allem auf dem Siegel der Herzogin Helena sieht man, daß der Sockel ähnlich wie der Sockel von St. Marcus in Venedig, auf einer arabischen Seite gelagert hat, welche auf einem quadratischen Unterbau ruht, der bedeutend niedriger gewesen sein muß, als der jetzige. Diese aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammenden Abbildungen würden demnach für die Form eines an erdigen Hügelchen Sockels einen Anhalt bieten. Der Sockel selbst, besonders in Bezug auf Ausgestaltung und das Wert eines niederländischen Meisters, war in alter Zeit verpackt. Bei einer im Jahre 1808 vorgenommenen Reinigung wurden von dem interessanten Standbilde, das im Jahre 1810 errichtet wurde, von den Bruchteilen als Stützpunkte nach Paris geschickt zu werden, im

Sonachstlichen Meier, Magister für das Berliner Museum, das germanische Museum in Braunschweig und für das braunschweigische Museum angekauft. In neuester Zeit sind auch die in Braunschweig der Villa Danwarberode in Göttingen und vor dem Reich der Linden erbauten Dome zu Vandoverie aufgeführt.

Bei einer von 300 Mann unter behördlicher Leitung ausgeführten Streife durch den Wald, in welchem umlagert der Waldwürger Sach's ermordet wurde, fand man einen Brief mit dem Stempel, 'Schäblich in Gera' (Schwager des inhaftirten Hundsbretters Baumgärtner aus Langenwolfsdorf). Die Verhaftung gründe gegen Baumgärtner haben sich verneint. Derselbe ist geflohen worden, als er am Tage der That nur noch 10 Uhr Vormittags sich aus dem Wabde eiligen Schrittes entfernte.

Am vergangenen Sonntag wurde in einer Dresdener Kirche ein 'Männel' und ein 'Weibel' getauft. Das 'Männel' war aber ein Weibel und das 'Weibel' ein Männel.

Für ein in Roda lebendes, jetzt 9 Jahre altes, ohne seine geborenes Kind ist von Seiten des Gemeinderathes eine Lufterkunft in einer Anstalt bei Potsdam erwirkt worden. Die Hälfte der Unterhaltungskosten fällt der Gemeinde Schöblich zu, die andere Hälfte ist von der Frau Herzogin übernommen worden.

Aus aller Welt.

Der Statistiker und die Liebe. Der junge Mann war Statistiker und bezugslos natürlich ein Einzelgänger; er war in sein Fach vernarrt und beschäftigte sich unaufrichtig mit irgend welchen dunklen Berechnungen. So sah er eines Tages im Salon mit seinem Liebchen (der beide merkwürdigerweise Zeit genommen, sich zu verliehen, als er möglich sein Konstante aus der Tadelge und ein eifrig und thätig zu schreiben begann. 'Er schreibt ein Sonett für mich, der Gute!' dachte das Mädchen: allein folgende, etwas sonderbare Frage die er an sie richtete, während sein Bleistift seine Rechenwege lieferte, veränderte sofort ihre Gedanken: 'Wie viel Maltheisen bist Du täglich?'

'Sei mir, drei natürlich; aber eine sonderbare Frage...'

'Nach Dir nichts daraus, mein Liebchen; ich will Dir alles sofort erzählen.' Sein Bleistift fuhr mittlerweile ruhig über das Papier; lächelnd sagte er, während er durch die Zahlen umhüllte: 'Jetzt habe ich's heraus, Liebchen; und wenn Du wissen willst, wie viel in den letzten sechs Jahren zu diesen bedeutendwerthen Wägen dazugekommen, so kann ich es Dir genau sagen...'

'Im Himmelchen, was soll denn das heißen?' 'Der Junge', sagte er, 'und Du wirst genau wissen, was Du abarbeiten mußt, um diese Reize zu erhalten, welche dazu bestimmt sind, das Glück meines Lebens auszumachen.' 'Ich will's aber nicht wissen!' - 'Du wirst überdies noch nur: Du bist jetzt hiezu ein Jahr alt und hast in den letzten fünfzehn Jahren verdreht: 5 O'Brien oder 5 Halber, 14 Schale oder 11 Hammer, 327 Söhner, 204 Enten, 42 Gänse... 100 Trübsünder, 824 Bierverliebene, 1160 Fische, 3120 Eier, 500 Bündel Gemüse, 600 Körbe Doh, 173 Käse, 40 Sade Wehl in Form von Brod, Kuchen, 11 Pfeffer Beil und 9000 Seevögel Wasser.' Das Mädchen erob sich und rief verwirrend aus: 'Ich finde, das Sie sehr important sind, und will Ihnen nicht länger zuhören.' 'Mit diesen Worten füllte sie aus dem Zimmer. Er blühte ihr ganz verwundert nach und ann, mit sich selbst sprechend, wahren. Wenn sie in diesem Tempo zwölf Stunden täglich fortsetzte, so mochte ihre Fehler in vierzehn Jahren einen Berg von 1,322,124 Meilen Distanz, rechnete er vernünftig aus - er war eben unerschrocken.

Ein Mann gegen zwei Unfallsgefährden. In einem bestimmten Mode-Magazin der Neue Nischen in Paris er-

schien vor einigen Tagen eine reizende blonde Dame mit schlanken Wange; die eine schlankere Kind im Gesichtigen trug. Man bringt ihren Schritt, und nun, als sich die Dame in die Höhe hob, so vornehm. Nach langer Zeit, entdeckte sie sich für zwei der verführerischen, die zusammen gegen achtundfünfzig Francs kosten. Während sie sorgfältig eingewickelt werden, greift die Dame in die Tasche und rief: 'Ach, ich habe mein Portefeuille vergessen! Hier ist der Schlüssel zu meinem Portefeuille. Marie; im obersten Fache rechts liegen zwei Portefeuilles; das kleinste bringen Sie mir. Nehmen Sie die Schüssel mit und begeben Sie sich; ich bleibe so lange hier.' Die Dame eilt zum Portefeuille, aber sie findet nicht, was sie sucht. Die Dame wird endlich ungeduldig und sagt: 'Weißt Du, die Gans kann gewiß den Sekretär nicht öffnen! Ich wohne hier in der Nähe; haben Sie die Güte, meine Dienerin, mein Kind einen Augenblick hier zu behalten, in zehn Minuten bin ich wieder da.' Die Dame geht ihr Kind dem ersten Kommissar, der aus Höflichkeit nicht ohne sagen mag, auf den Arm und geht. Als bald erachtet das Kind, nicht mit sich und langst immer wieder in der Ferne. Sie wehr der ersten Kommissar fragt und fragt, desto lauter schreit der kleine Grobträger. Inzwischen wartet man vergeblich auf die Mutter: eine halbe Stunde vergeht, eine Stunde - der Tag geht zu Ende, ohne daß die erwartete Dame wieder zum Vorschein kommt, und man gelangt an der Erkenntnis, daß sich hier nichts Anderes als ein Zufallsfall ist ein Kind gegen zwei Schüssel - abentheuert hat.

Tod und Spurt.

Die weitere Tod in den Nieren des hochachtbaren Herzogthums Sachsen-Meinungen wird erst mit dem 2. Februar d. J. beendet.

Wettin, 21. Jan. Am vorletzten Tage des Niederganges der Jagd wurden bei der ersten der Römische Hirschen-Beize gelungen mehrere abgethanen Treibjag 31 Haken und 10 Kannten erlegt.

Concursus, Zahlungsstundungen etc.

Concursus-Verfahren. Kaufmann Josef Alois Hob in Altschönbach, Handels-Gesellschaft in Firma J. A. Schmeckel, Inhaber Josef Alois Schmeckel und Julius Robert Günther in Wetzlar (Huerbach), Handels-Gesellschaft, Wetzlar und Jacob in Wetzlar (Dresden), Kaufmann Max Sauter in Wetzlar, Kaufmann Anton Weyer, Inhaber der Firma Anton Weyer, Wein- und Obst-Handlung in Wetzlar (Wetzlar), Inhaber Wilhelm Sörger in Freiburg i. B., Schuhmachermeister Wilhelm Kemmer in Wetzlar, Kaufmann Ernst Schenker, Kaufmann Anton Weyer, Reichthümer Wirth Herr in Leipzig, Buchhändler Friedrich Traugott Meier in Wetzlar (Wetzlar), Berg i. Erzgeb., Gutsbesitzer Friedrich Dörfling in Wetzlar (Wetzlar), Kaufmann Tobias Schöb in Wetzlar, Kaufmann Hans Franz in Wetzlar (Wetzlar), Handelsmann Wilhelm Wille in Wetzlar (Wetzlar).

Schiffsverkehr und Seewesen.

London, 21. Januar. Der Güter-Dampfer 'Drummond Castle' hat heute auf der Austerte-Station ankert.

Deutsche Seewarte.

Wetterbericht der Witterung, 21. Januar. Eine Concursus-Verfahren. Kaufmann Josef Alois Hob in Altschönbach, Handels-Gesellschaft in Firma J. A. Schmeckel, Inhaber Josef Alois Schmeckel und Julius Robert Günther in Wetzlar (Huerbach), Handels-Gesellschaft, Wetzlar und Jacob in Wetzlar (Dresden), Kaufmann Max Sauter in Wetzlar, Kaufmann Anton Weyer, Inhaber der Firma Anton Weyer, Wein- und Obst-Handlung in Wetzlar (Wetzlar), Inhaber Wilhelm Sörger in Freiburg i. B., Schuhmachermeister Wilhelm Kemmer in Wetzlar, Kaufmann Ernst Schenker, Kaufmann Anton Weyer, Reichthümer Wirth Herr in Leipzig, Buchhändler Friedrich Traugott Meier in Wetzlar (Wetzlar), Berg i. Erzgeb., Gutsbesitzer Friedrich Dörfling in Wetzlar (Wetzlar), Kaufmann Tobias Schöb in Wetzlar, Kaufmann Hans Franz in Wetzlar (Wetzlar), Handelsmann Wilhelm Wille in Wetzlar (Wetzlar).

hast verlesen lassen, kannst Du zu ungenüge einer größeren Summe bedürfen. - Was es kurz. Wie viel brauchst Du? 'Deine Voraussetzung trifft nicht zu,' murmelte Edgar zerkürrt. 'Ich wollte selbst, ich könnte das Geschehene ungeschehen machen. Du hast gepöbel?' rief der Consul aufspringend und trotz seines künftigen Gegen und schlecht unterdrückten Argwohn nur doch heftig erschrocken. 'Ich blieb standhaft,' entgegnete Edgar verwirrt und mit unruhig zu Boden gesenktem Blicke, 'ich hielt mich zurück bis zuletzt, bis jener Amerikaner mich durch seine Phrasenreihe reizte und ich seine Voraussetzung zu einer Partie im Verein mit zwei Kameraden annahm. Erhielt vom Wein, besaß vom ersten Erfolg, stimmte auch ich den im Laufe des Spiels gemachten Vorschlägen des Amerikaners auf immer höhere Einsätze, meinem Glückseligen vertrauend, zu. Wie meine Kameraden, so reizte auch mich das Glückselige und überlegene und selbstgefällige Wesen des Fremden aufs höchste, und wir hofften, ihn gründlich abzuführen. Es wurde immer höher pointirt. Aus dem harmlosen Spiel war ein gefährlicher Kampf geworden, aus dem ich mich nicht mehr zurückziehen konnte, ohne meine Ehre etwas zu vergeben. Gerade ich,' fuhr Edgar, unter einem eigenhässlich verzerrten Gesicht des Vaters erwidrend, bitter fort, 'gerade ich sollte der Verlierer sein. Ich suchte meinen enormen Verlust, der mir die Sinne fast betäubte, gleich darauf als der andere Amerikaner die Bank übernahm, wieder auszugleichen, aber es war, als ob der Fremde mein Dämon, mein Verhängnis werden sollte; denn fast zurückzuweichen, bevor ich immer von Neuem...'

'Halt ein!' unterbrach der Consul ihn mit rauher rüchsigloser Stimme. 'Ich will nichts weiter hören. Nur eins sage noch, was erwartest Du von mir? Wie hoch ist die Summe?' Der Gefragte sah seinen schlamm erregten Vater einen Augenblick starr an. Dann verzog er mit leise zitternder Stimme: 'Die Summe, lieber Papa, ist leider nicht so unbedeutend, wie Du vielleicht glaubst.' Der Consul, der mit langen Schritten und offenbar in hochgradigster Aufregung das Zimmer moß, stieß ein kurzes, heftiges Lachen aus. 'Dagegen verspreche ich hoch und heilig,' fuhr Edgar fort, sich auf die Lippen bühend und sich gewaltsam beherrschend, 'daß ich nie wieder spielen werde und Du mich zum letzten Male aus solcher höchst fatalen Klamme herauszuziehen sollst.' 'Auf diese Verprechung,' wozu der Consul mit eigener Stimme ein, 'kann ich nach allem, was vorgefallen, nur leider keinen Werth legen.' 'Vater!' fiel Edgar ihm aufbrausend ins Wort, 'bedenke, was Du sagst!' 'Dein Unwille ist nicht am Platze,' verzog der Consul lächelnd ab. 'Habe ich Dir nicht etwa damals, als ich Deine Spielschulden das erste Mal bezahlte, auf's bestimmteste erklärt, ein zweites Mal nicht für Dich einzulassen zu wollen? Ich will nicht, sagte ich Dir damals, ohne zu ahnen, daß so bald der Tag kommen würde, wo ich Dir sagen müßte: Ich kann nicht! Uebrigens wie hoch ist die Summe, deren Du bedarfst?'

'Nehme ich zu den letzten auf Parole gemachten Spielschulden noch einige andere kleinere ausstehende Forderungen,' verzogte Edgar mit stöckerndem Stimm, 'so beläuft sich die ganze Summe - es ist nicht weniger, lieber Papa, als das letzte Mal, im Gegenfall, - um - so beläuft sich die ganze Summe auf fast - dreißigtausend Mark.'

Der alte Overbeck hatte während den Schritt geknarrt und starrte jetzt, auf's äußerste bestürzt, zu seinem Sohne hin. 'Spieler!' flüsterte er nach einem langen, bestemmenden Schweigen mit dumpfer Stimme. 'Dem Spieler ist nichts mehr heilig, nichts - nicht Familienliebe, nicht Ehre, nicht Leben. Alles geht er in lästerner, wahnwitziger Leidenschaft, nicht achtend der Gefahr, alles zu verlieren. Ich belege Dich. Hesse aber kann ich Dir nicht. Klage mich an, daß ich Dir von jeher ein zu nachlässiger Vater war. Ich verdiene es. Ich brauche Dich nur daran zu erinnern, wie höflich ungen und widerrwillig ich Dich Officier werden ließ, nachdem Du Dein Jahr abgedient und ich immer der Hoffnung getreue bist, in Dir den künftigen Ehebrücker seit Generationen in der Familie fortzuerben Firma zu erblicken. Ich bringe ein Auge zu über Deine noblen Passionen, wenn irgend ich es vor meinem Gewissen verantworten konnte. Ich verzogte Dir keinen, oft noch zu extraganten Wunsch. - Und nun? Wohin soll's gehen?' - 'Du siehst am Ende. Ich kann Dir nicht helfen. Es ist mein volles fürchterer Erbe; ich kann nicht. Das Wort mag für Dich ein niederschmetterndes sein - bei Gott, ich verzögere Dir, für mich nicht möglich.'

'Wie soll ich das verstehen?' stammelte Edgar, der diesen Worten hoch und bebend gelauscht hatte. 'Das will ich Dir sagen,' rante der Consul, der sich seinem Sohn vorständig gegenüber, mit einem schmerzlichen Blick auf die Thür hin leise zu. 'Du hättest es ja sehr bald doch erfahren. Mein Hans ist dein Mann nach, ich sehe vor dem Bon-Sturz einer Bank bringen mich an den Rand des Verderbens. - Du verzögert ja nicht viel von Gehähen,' fuhr er unglücklich bitter fort. 'Es wird genügen, wenn ich Dir sage, daß meine Kasse erschöpft und mein Credit auf's allerhöchste in Anspruch genommen ist. Ueber Nacht kann ich fallen, ein bloßer Verdacht kann mich stürzen. Gottesh! moß kein Arg davon, wie es mit mir bergab geht,' fuhr er mit gedämpfter Stimme seinem Sohn zugewandt fort, der unter jedem dieser niederschmetternden Worte wie unter furchtbaren Schlägen zusammengequardt war und in schmerzlicher Beklemmung, wie wenn er seinen Sinnen nicht traute und das Gehörte für unmöglich und unvorstellbar hielt, zu seinem Vater aufstarrte. 'Wie die andern wußtest Du, daß ich unsere Villa nur dem Freunde zu Gefallen verkaufte, und fandest es wie die andern, am Ende auch passiv, daß ich, außer Besitz der Villa, Wägen und Pferde nicht ferner bedurfte, und deshalb meinen hoffspieligen Stall aufgab. Und jetzt wirst Du über manche weitere Entzündungen, denen ich mich in letzter Zeit aus allerlei vorgezüglichen Gründen unterzog, auch nicht länger im Zweifel sein.'

Edgar war durch die ungewöhnlichen Entdeckungen, die ihn um so unerwarteter treffen mußten, als sein Vater allgemein für einen der reichsten Männer Hamburgs galt, eine lange Weile sprachlos vor Schrecken. 'Um Gottes willen,' stammelte er endlich außer sich, 'ist es denn möglich, was Du sagst? Ich kann es nicht fassen, das Entsetzliche. Wie ist es denn keine Rettung?'

'Oh!' stieß der Consul mit bitterem Lachen aus, 'es müßte denn sein, daß ich die mir anvertrauten Mängelgeber angriffe, nur das ist - sollte ich unverschämte zur Rechnungslegung aufgefordert werden, - ein großes Wäre: Sonst wüßte ich keine Rettung als gewöhnlicher Mann. Denn daß ich Dir's nur gleich sage, Henriette sträubt sich auf's äußerste, sich dem Sohne Schenker's zu verloben, der sich nur unter dieser Bedingung wie ich

